

rechten, das heißt beiden Seiten hier und jetzt bekömmlichsten Realisierung dieses Prinzips verbindet, wird in diesen durchwegs engagierten aktuellen Diskussionsbeiträgen immerhin deutlich, es wird ebenso deutlich in den drei abschließenden Beiträgen, in denen sich Helmut Schmidt, Helmut Kohl und Liselotte Funke in grundsätzlicher Weise und von ihren politischen Standpunkten aus mit der angeschnittenen Problematik auseinandersetzen.

„Freie Kirche im freien Staat“: über das Prinzip herrscht Einigkeit. Zumal aber nicht nur der Staat immerfort Veränderungen unterworfen ist, sondern auch die Kirche im Lauf ihrer Geschichte mannigfach ihr Gesicht gewandelt hat, ja Kirche immer auch ein Stück Zeitgeschichte ist, stellt sich eben jeder Generation — und auf Grund der je verschiedenen historischen Voraussetzungen nochmals jedem Land — von neuem die Aufgabe, um die jeweils gültige Lösung des Kirche-Staat-Verhältnisses zu ringen. Dieses Ringen, sofern es verantwortungsbewußt sein will, setzt Diskussion voraus und wohl auch Kontroverse; am Ende aber verlangt es das Abklären, den Ausgleich der gegensätzlichen Positionen, die Bereitschaft zum ehrlichen Kompromiß um der Sache willen — um des Menschen willen, dessen Sache verhandelt wird. Unter diesem Blickwinkel stellt der Sammelband in der Tat einen wertvollen, an Perspektiven reichen und deshalb sehr bedenkenswerten Beitrag zur Diskussion des gewiß vielschichtigen Komplexes Kirche und Staat dar. Daß man in Anbetracht der Mitarbeit dreier Spitzenpolitiker, die die Diskussion unter Wissenschaftlern auf eine andere Ebene leiten, eine Stellungnahme aus kirchenamtlicher Sicht vermißt, soll gleichwohl nicht verschwiegen sein.

München

Manfred Weitlauff

IGNATIUS VON LOYOLA, *Der Bericht des Pilgers*. Übersetzt und erläutert von Burkhart Schneider. (VIII u. 190.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 10.80.

Die Selbstdarstellung des Gründers des Jesuitenordens war praktisch der Vergessenheit anheimgegeben. Nur in den *Acta Sanctorum* war eine lateinische Übertragung im Druck greifbar. Erst in unserem Jh. wurde diese Schrift von der Forschung wieder stärker berücksichtigt und entsprechend ediert. Das ist umso seltsamer, als ja von Ignatius nur wenige Schriften erhalten sind (Exerzitienbüchlein, die dazugehörigen Weisungen, die Ordenskonstitutionen und die allerdings zahlreichen Briefe). 1943 erschien erstmals eine textkritische Ausgabe (MHSI I 364—507) nach dem spanisch-italienischen Original, nach der sich Sch. in seiner deutschen Ausgabe richtet. Sch. († 1976) hat sich als Editor (Ignatius- und Hoffäusforschung) vielfach bewährt und bringt auch hier eine be-

friedigende Ausgabe. In einer ausführlichen Einleitung schildert er die Entstehungsgeschichte dieser Schrift, ihren eigentümlichen Charakter als halboffizielle Erinnerungen des Ordensgründers, bringt die Textüberlieferung und eine Rechtfertigung des von ihm gewählten Titels. Im Text verzichtet Sch. auf jeden kritischen Apparat, bringt aber im Anhang sehr ausführliche Erläuterungen. Das Vorwort von K. Rahner ist wohl als Zuwaage des Verlags zu betrachten.

Diese Ausgabe von Sch. hat sich bereits in 2. Aufl. (1956, 1963) bewährt, so daß sich eine weitere Auseinandersetzung erübrigt. Sie ist für den Historiker interessant, wertvoll auch in der hagiographisch-asketischen Literatur, weil durch die Erläuterungen auch für den Nichtfachmann gut lesbar und verständlich.

St. Pölten

Friedrich Schragl

NOTHEGGER FLORENTIN, *Der Franziskanergeneral Alois Lauer und Österreich-Ungarn*. (133.) (Masch.) Franziskaner Provinzialat, Wien o. J.

N. behandelt die Zusammenführung der verschiedenen Franziskanerfamilien unter Leo XIII. 1897 und deren Durchführung in der alten Monarchie bis 1900. Es ging um die Reformaten in der Tiroler Provinz und die Observanten im übrigen Österreich-Ungarn. Bei letzteren hatten sich seit der josephinischen Periode verschiedene Mißstände breit gemacht: der schwarze Habit war sicherlich mehr eine Äußerlichkeit; doch gab es auch privaten Geldbesitz und Seelsorger außerhalb der Konvente; auch war das Chorgebet weitgehend abgekommen. Nach den Verhandlungen in Rom wird die Durchführung der Reform in den einzelnen österreichisch-ungarischen Provinzen und deren Neuorganisation dargestellt nach den Archiven der Tiroler und der Wiener Provinz und den AOFM. Darin liegt auch eine gewisse Schwäche; doch sind die Archive der Oststaaten nicht zugänglich bzw. vernichtet (ausgenommen Jugoslawien). Anschaulich wird der Prozeß der Reform mit all ihren Schwierigkeiten geschildert. Aber die Person des ersten deutschen Franziskanergenerals Aloisius Lauer (1897—1901) bleibt sehr blaß; er wird zwar mehrfach genannt, doch treten seine Aktivitäten wenig in Erscheinung. Wie schon mit dem Hinweis auf die Quellen gesagt, geht die Betrachtungsweise hauptsächlich vom heutigen Österreich aus, wobei der Visitor, Provinzial und Generalkommissär P. Aloisius Tamas im Mittelpunkt steht.

In 2 Anhängen mit 12 etwas unbeholfenen Karten hat Eugen Berthold aus den Schematismen die Ortsverzeichnisse der franziskanischen Niederlassungen von 1897, 1910 und 1936 zusammengestellt. Ihre topographische Angabe nach Längen- und Breitengraden ist eigenwillig, aber brauchbar. Gut sind die